

ÜBERLEGUNGEN ZUR ZUKÜNFTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG IN GRAUBÜNDEN

Droht auch in Graubünden ein Grounding?

Referat anlässlich der Delegiertenversammlung des Bündner Gewerbeverbands vom 14. Juni 2002 in Disentis.

Dr. Christian Hanser, Geschäftsführer

Chur, 14. Juni 2002

1 Wirtschaftsstandort Schweiz im internationalen Vergleich

2 Wirtschaftsstandort Graubünden im nationalen Vergleich

2.1 Wie entsteht nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum?

2.2 Strukturelle Entwicklung der Bündner Wirtschaft

2.3 Perspektiven der Schlüsselbranchen in GR?

2.4 Beurteilung der Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Graubünden

3 Herausforderungen für Graubünden

3.1 Herausforderungen für die Unternehmen

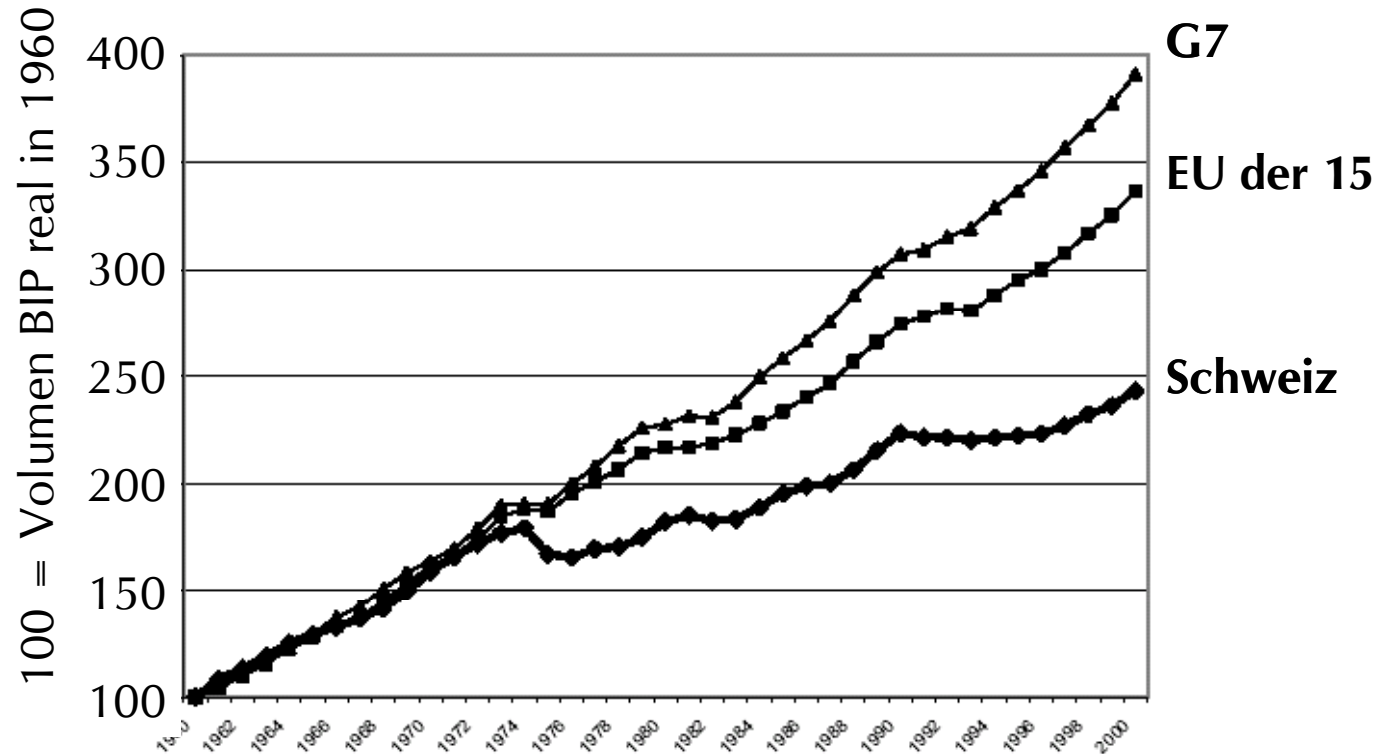
3.2 Herausforderungen für den Staat

Wirtschaftsstandort Schweiz im internationalen Vergleich

1.1 SCHWEIZ – GERINGES WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Das langfristige Wachstum in der Schweiz

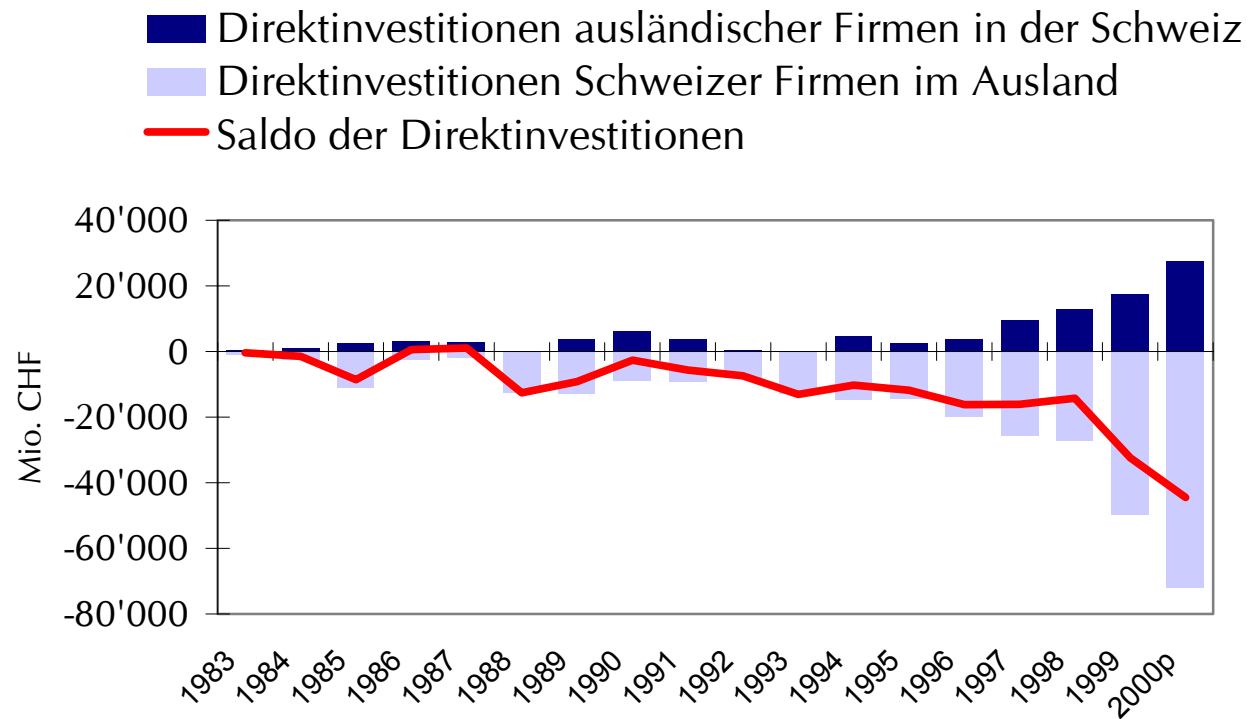
Relative Entwicklung in Bezug auf das reale BIP



Quelle: OECD

- ⇒ Das **Bruttoinlandprodukt in der Schweiz** ist in den letzten Jahren **wesentlich langsamer gewachsen** als in der EU bzw. in den G7-Staaten
- ⇒ Der traditionelle Vorsprung der Schweiz beim BIP pro Kopf schrumpft. (⇒ **Schrumpfung des Wohlstandsvorsprungs**) (seco, 2002)

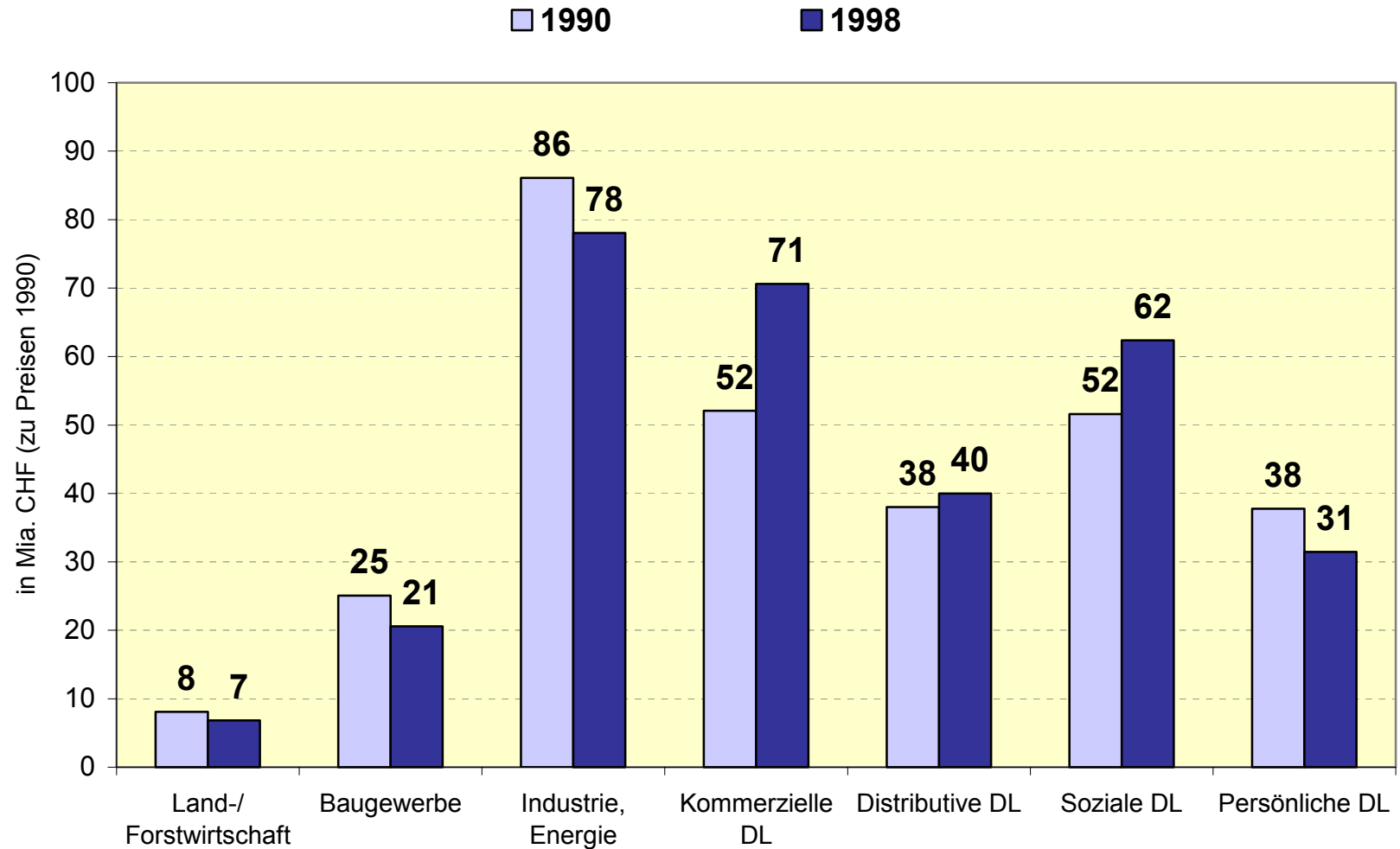
1.2 SCHWEIZ – NEGATIVER SALDO DER DIREKTINVESTITIONEN



- ⇒ Die Schweizer Wirtschaft investiert im Ausland. Direktinvestitionen der Schweizer Wirtschaft im Ausland im Jahr 2000 kommen zu 34% dem industriellen Sektor zugute. **Insbesondere innovationsstarke, humankapital- und wissensintensive Industriebranchen weisen eine hohe Auslandpräsenz auf.**
- ⇒ Die **Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen in der Schweiz konzentrieren sich hauptsächlich auf den Finanzplatz** (seco, 2002).

1.3 SCHWEIZ - ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSBEREICHE

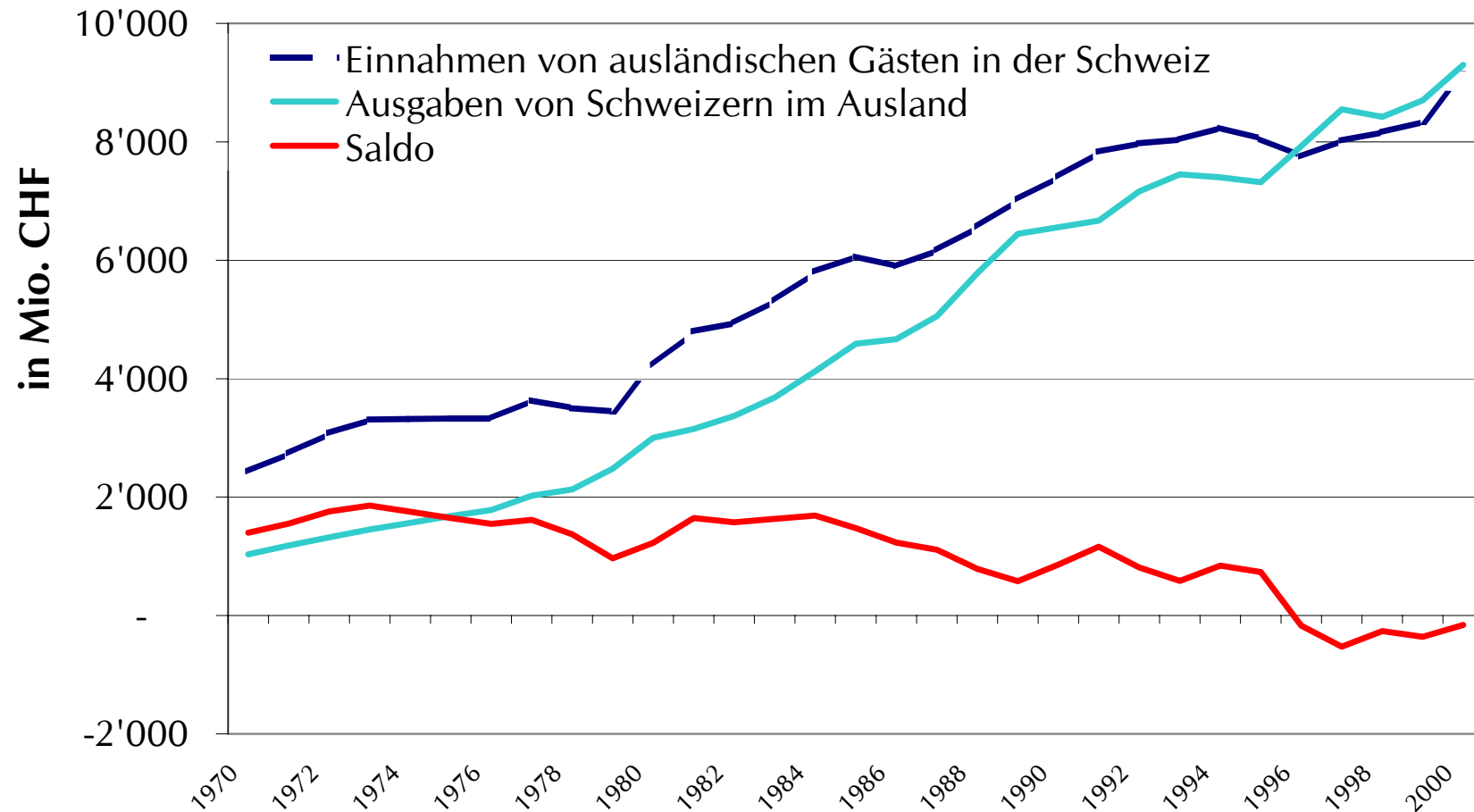
Bruttowertschöpfung Schweiz



Quelle: BFS / Grafik BHP

1.4 SCHWEIZ – NEGATIVER SALDO DER FREMDENVERKEHRSBILANZ

Ein-/Ausgaben im internationalen Reiseverkehr mit Übernachtungen

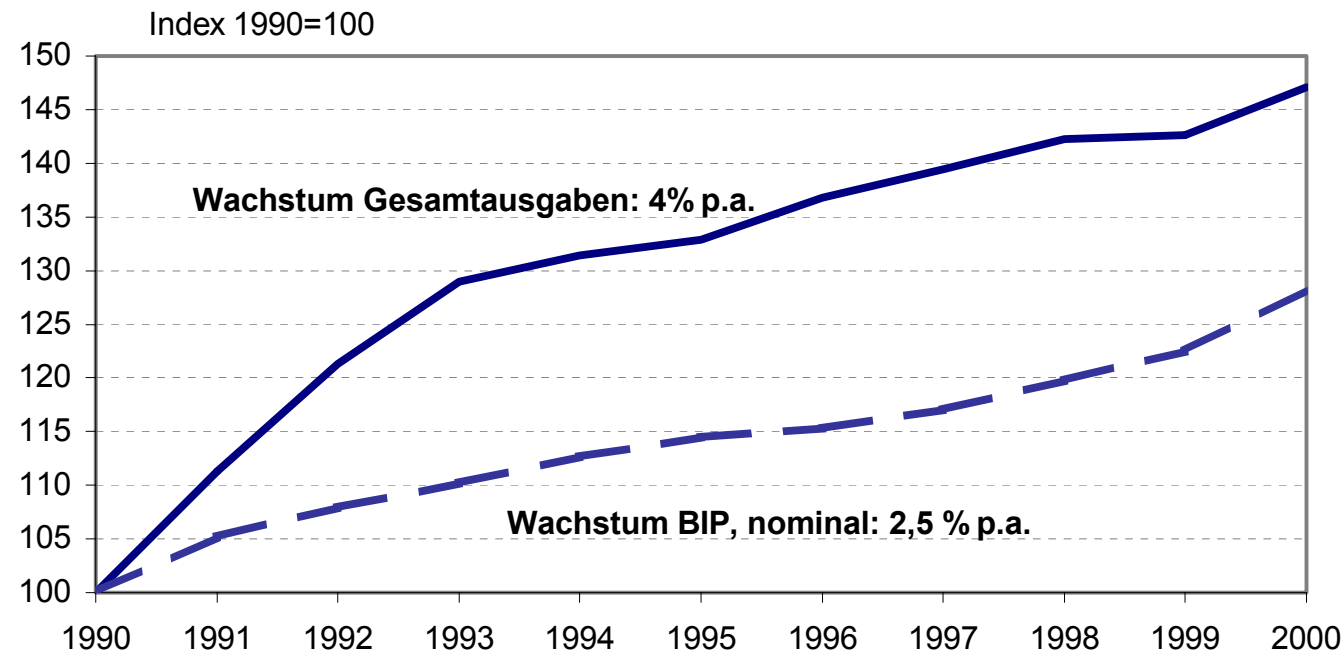


Quelle: Bundesamt für Statistik

⇒ **abnehmender Saldo der Fremdenverkehrsbilanz** im Bereich der klassischen Ferien und Kurzaufenthalte; seit Mitte der 90er Jahre negativer Saldo

1.5 SCHWEIZ – STEIGENDE STAATSQUOTE

Konsolidierte Ausgaben der öffentlichen Haushalte (inkl. Sozialversicherungen) im Vergleich zum BIP (nominal)



Quelle: EFV, Öffentliche Finanzen der Schweiz, Internetpublikation EFV, Bern, Juni 2000;
(1999 teilweise geschätzt; 2000 Basis Voranschlag)

Definition der Staatsquote

Die Staatsquote misst den Anteil der **Gesamtausgaben der öffentlichen Verwaltungen am Bruttoinlandsprodukt**. Darin enthalten sind die Ausgaben der öffentlichen Haushalte (Bund, Kantone und Gemeinden) sowie die obligatorischen Sozialversicherungen: AHV, IV, EO, ALV, SUVA, Familienzulagen in der Landwirtschaft.

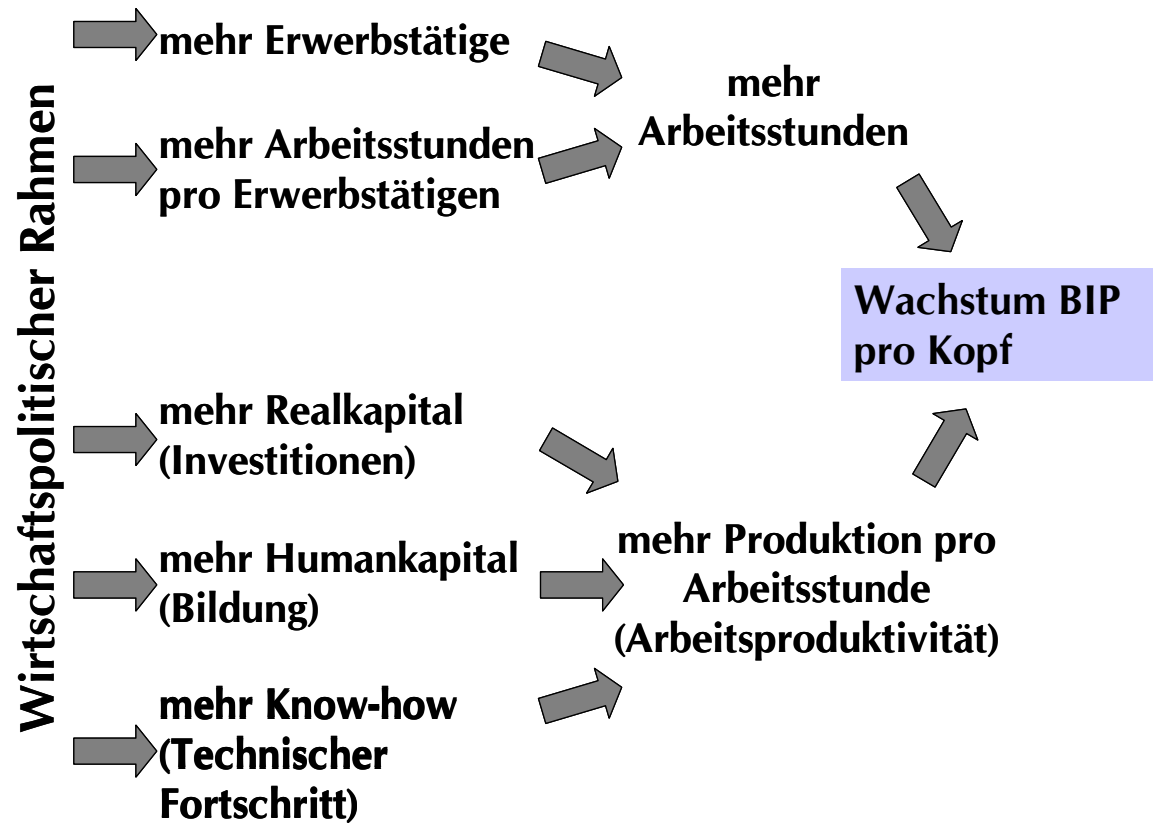
⇒ Mit einer **Staatsquote von rund 38%** liegt die Schweiz im internationalen Vergleich **im Mittelfeld**. Die Staatsquote der meisten Industrieländer schrumpfte während den 90er Jahren, während die Schweiz (1990-2000: +4.7 Prozentpunkte) einen bedeutenden Anstieg verzeichnete.

Die Schweiz ist keine Insel!

- ⇒ **schwache Wachstumsdynamik** der Schweizer Wirtschaft **auf hohem Niveau**; im Vergleich zur EU; ⇒ **schwindender Wohlstandsvorsprung**
- ⇒ 90er Jahre im Zeichen von **Stagnation und strukturellen Anpassungen**
- ⇒ **Kommerzielle Dienstleistungen** (Finanzwirtschaft, IT usw.) sowie **distributive Dienstleistungen** (Telekom, Verkehr usw.) waren während den 90er Jahren hauptsächliche **Wachstumstreiber** auf nationaler Ebene
- ⇒ **Zunehmende Auslandsorientierung** der Schweizer Wirtschaft (vgl. Direktinvestitionen)
- ⇒ Durch Deregulierung und Liberalisierung hervorgerufene **markante strukturelle Veränderungen**, insbesondere der **binnenorientierten Wirtschaft** (vgl. Verluste der Banken im Inlandgeschäft)
- ⇒ **steigende Staatsquote**; und zunehmender Druck auf die öffentlichen Haushalte durch steigende Ansprüche, Werterhaltung der Infrastrukturen usw.

Wirtschaftsstandort Graubünden im nationalen Vergleich

- 2.1 Wie entsteht nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum?
- 2.2 Strukturelle Entwicklung der Bündner Wirtschaft
- 2.3 Zukunftschancen der Schlüsselbranchen in GR?
- 2.4 Beurteilung der Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Graubünden



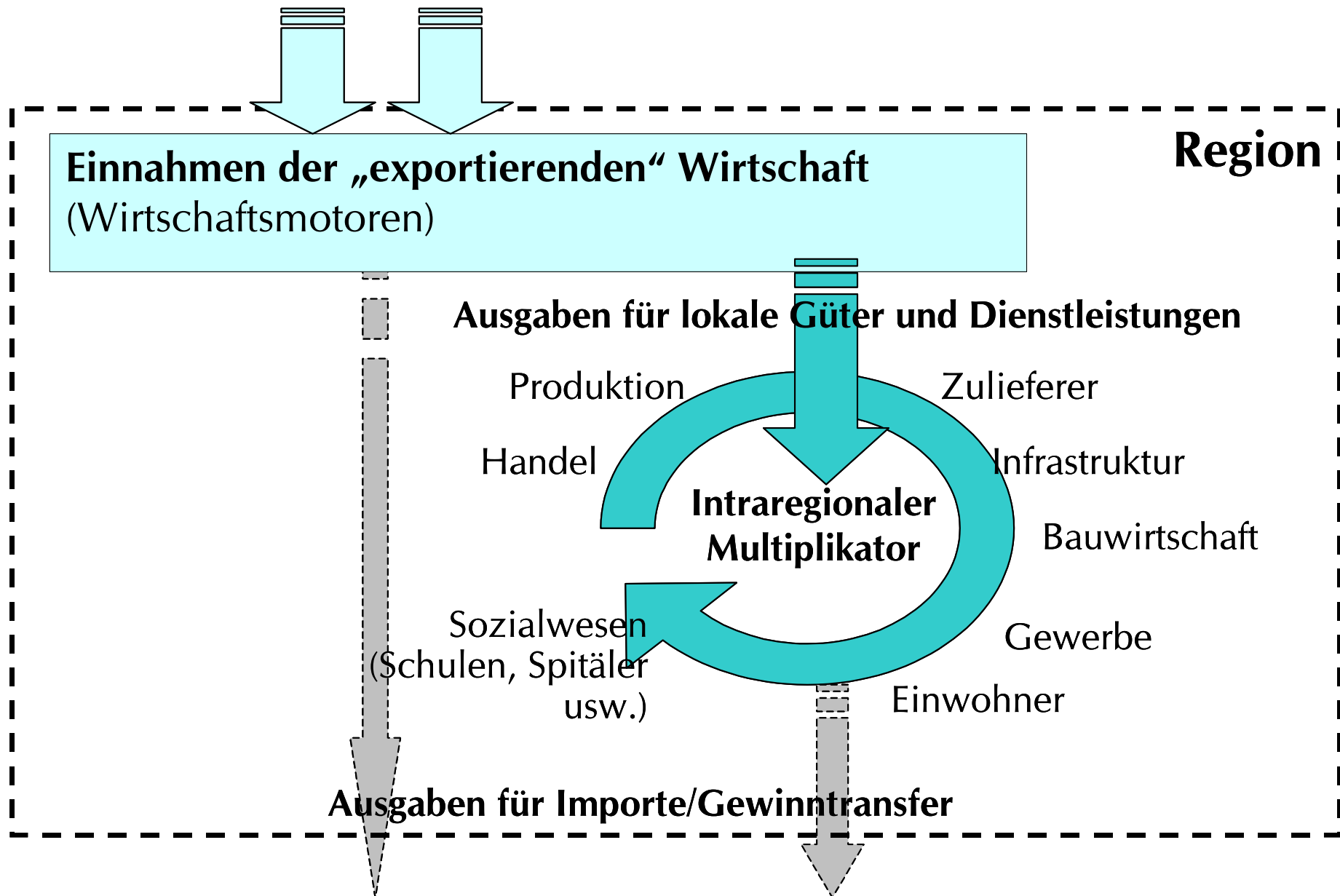
Quelle: Seco, 2002

Erwerbstätigenquote und Arbeitszeiten in der CH und GR bereits sehr hoch:

⇒ Wenig Wachstumspotenzial aufgrund der Arbeitsstunden

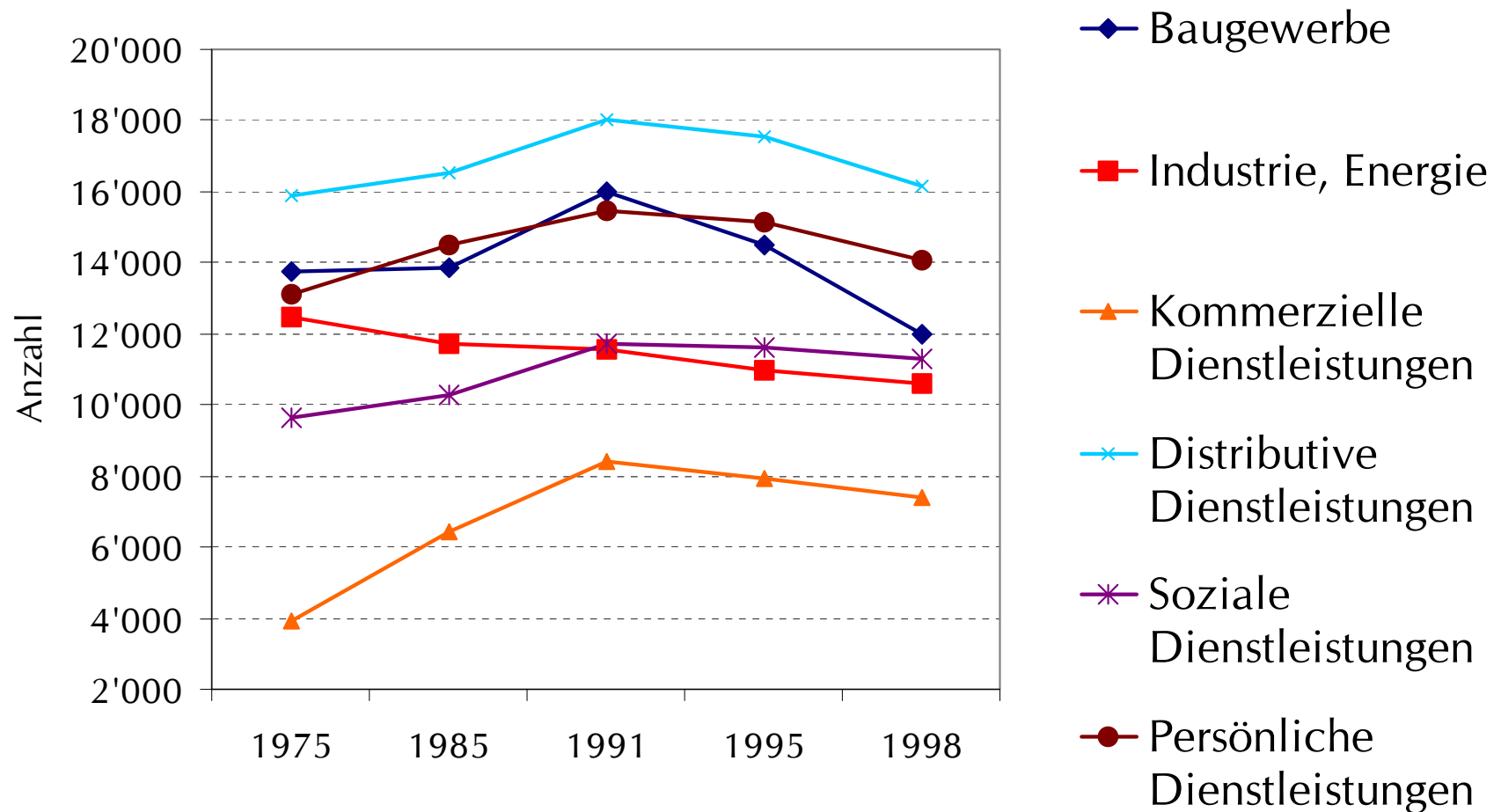
⇒ **Namhaftes Wachstum** nur **durch** Steigerung der **Arbeitsproduktivität** (Wichtig: Wachstum in wertschöpfungsstarken Branchen)

2.1 MODELL DES REGIONALEN WIRTSCHAFTSKREISLAUFS



2.2 ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSBEREICHE 1975-1998

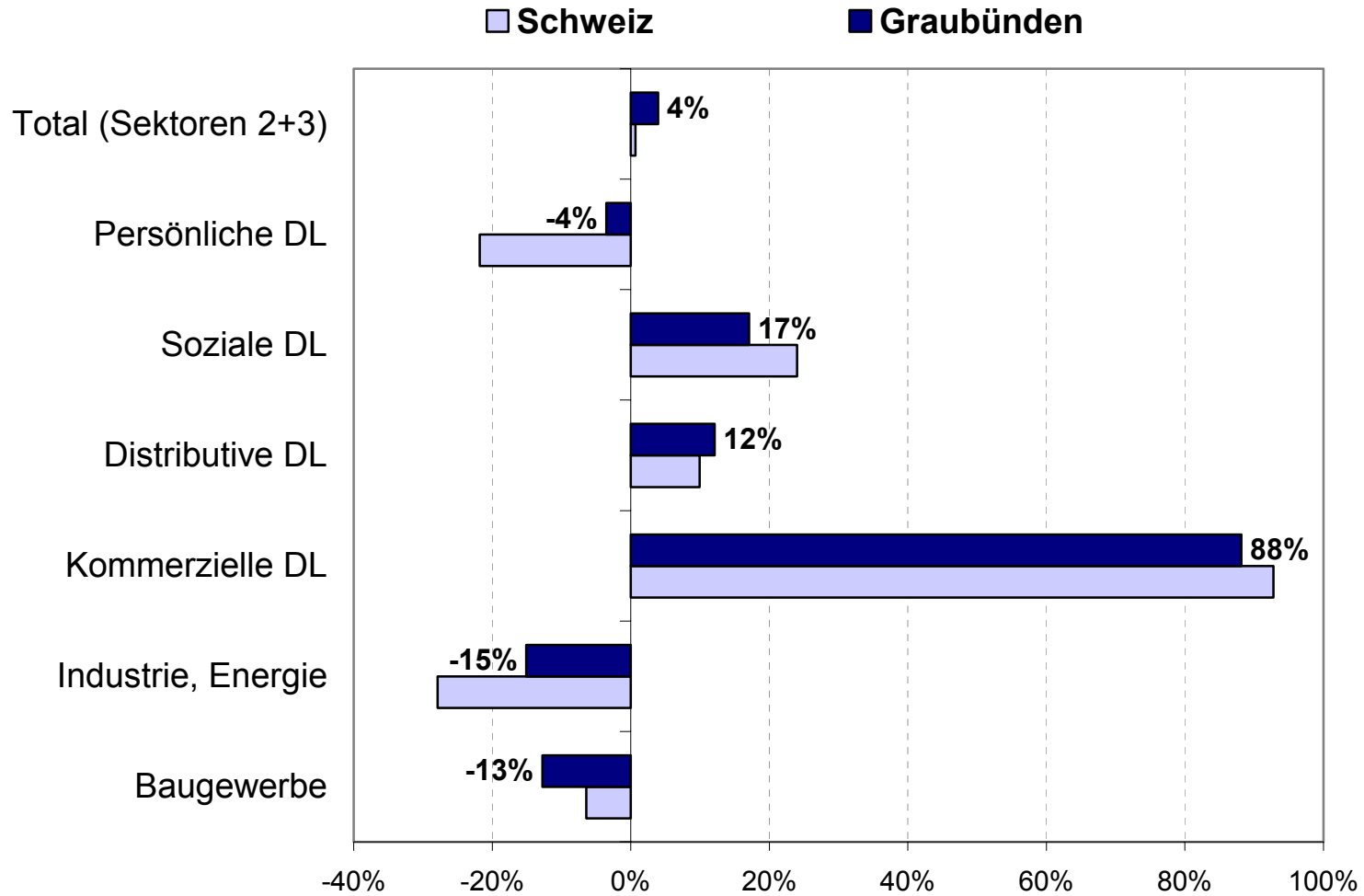
Entwicklung der Vollzeitbeschäftigtenzahl im Kanton Graubünden



Quelle: BFS/Grafik: BHP

2.2 ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSBEREICHE

Veränderung der Vollzeitbeschäftigtenzahl 1975-1998



Quelle: BFS / Grafik BHP

2.3 PERSPEKTIVEN DER SCHLÜSSELBRANCHEN IN GR

Wirtschaftszweig	Wettbewerbsfähigkeit	Funktion als Wirtschaftsmotor
Tourismus	?	?
Finanzdienstleistungen	?	?
Verarbeitende Industrie	?	?
Elektrizitätswirtschaft	?	?
Baugewerbe	?	?
Landwirtschaft	?	?

- ⇒ Weiterhin hoher Problemdruck in der Hotellerie; **strukturelle Schwächen: mangelnde preisliche Wettbewerbsfähigkeit**, mangelnde Innovationskraft, schwache Ertragslage, schmale Eigenkapitalbasis, Finanzierungsengpässe
- ⇒ **Hoher Investitionsbedarf** der Bergbahnen und Hotellerie
- ⇒ Entwicklung der **Nachfrage hängt stark von der Entwicklung der Wechselkurse ab** (aktueller Verlust EURO gegenüber CHF seit der Einführung ca. 8% - 10%)
- ⇒ Starke **Konkurrenz durch Meerdestinationen** aufgrund von Standortvorteilen und Bedürfniswandel in den Hauptquellmärkten

Perspektiven:

- ⇒ **EURO neigt weiterhin zur Schwäche**
- ⇒ voraussichtlich **weitere Marktanteilsverluste** an das Ausland
- ⇒ **Top-Destinationen** (hoher Markenwert vorausgesetzt) **mit intakten Chancen, weitere Zunahme der Entwicklungsunterschiede** zwischen Top-Destinationen und übrigen Destinationen

- ⇒ Zusätzliche **Wettbewerbsverschärfung** im europäischen Bankensektor; Einsatz neuer I+K-Technologien (e-commerce, Internetbanking)
- ⇒ **Redimensionierung und Rentabilisierung** des Inlandgeschäfts; weitere **Konzentration** der Aktivitäten **in den wirtschaftlichen Zentren**.
- ⇒ **Volatile Entwicklung** in wichtigen Teilmärkten (vgl. Private und Investment Banking)
- ⇒ Erhöhter Druck auf den Finanzplatz Schweiz bezüglich der internationalen **Rechtshilfe** sowie verstärkte Bestrebungen der EU und einzelner Länder der EU zur **Unterbindung des „schädlichen Steuerwettbewerbs“** (z.B. Steueramnestie Italien, Bilaterale Verhandlungen II)

Perspektiven:

- ⇒ **Bankgeheimnis und politische Stabilität weiterhin als Stützen** des Finanzplatzes Schweiz (trotz verstärktem Druck auf Bankgeheimnis)
- ⇒ **Weiterhin räumliche Konzentrationstendenzen** im Rahmen von Zusammenschlüssen und Restrukturierungen (v.a. Raum Zürich)
- ⇒ **partielle** (verkaufsorientierte) **Anlageaktivitäten in Graubünden** mit regelmässig wiederkehrenden Gästen

- ⇒ Anhaltende Wettbewerbsintensivierung zwingt zu weiteren **Produktivitätssteigerungen und kürzeren Innovationszyklen**
- ⇒ **Optimierung der Wertschöpfungsketten**, (Neuordnung der Beschaffungs- und Absatzkanäle, Kooperationen, Übernahmen und Fusionen)
- ⇒ **Verstärkte Auslandpräsenz** der Exportindustrie zwecks besserer Ausschöpfung von Absatzchancen und Vereinfachung des Marktzutritts

Perspektiven:

- ⇒ Relativ **günstige Entwicklungsperspektiven für einzelne** grössere, international tätige **Bündner Produzenten** in wertschöpfungs- und know-how-intensiven Branchen
- ⇒ **Arbeitsmarkt** für qualifizierte Arbeitskräfte **als Engpassfaktor** für die **Ansiedlung** neuer Unternehmen in Graubünden
- ⇒ Relativ **ungünstige Perspektiven für vergleichsweise wertschöpfungsschwache Branchen und Betriebe mit Ausrichtung auf konventionelle bzw. gesättigte Märkte**; grosser Teil der KMU des verarbeitenden Gewerbes in GR

- ⇒ Schrittweise **Öffnung der Strommärkte** in der EU und der Schweiz, gleichwohl kontinuierlicher Anstieg der Grosshandelspreise für Strom
- ⇒ **CO²-Abgabe** und weitere mögliche Massnahmen im Rahmen des Kyoto-Protokolls **verbessern Wettbewerbsfähigkeit der Wasserkraft**
- ⇒ Positionierung und **Vermarktung** von Labels für **erneuerbare Energie** zur Erzielung von **höheren Preisen**

Perspektiven für Wasserkraft in Gebirgskantonen:

- ⇒ **Trotz zunehmender Wettbewerbsintensität** günstige Aussichten für grosse Mehrheit der Bündner Produzenten; ein **grosser Teil der Unternehmungen** wird - aus heutiger Sicht - **in der Lage** sein, die notwendigen **Erneuerungsinvestitionen vorzunehmen**
- ⇒ Chancen zur **Positionierung von höherpreisigen Markenprodukten** mit dem Label „erneuerbare Energie“

- ⇒ **Stagnierende Nachfrage und zunehmende Konzentration** der Nachfrage in wachstumsstarken Zentren (v.a. Agglomeration Zürich)
- ⇒ Weiterhin **struktureller Anpassungsbedarf** (Personalabbau jedoch kein Rückgang der Anzahl Anbieter, Desinvestitionen beim Inventar notwendig, ungenügende Rentabilität und Eigenkapitalausstattung vieler Betriebe)
- ⇒ **Keine markanten Wachstumsimpulse aus dem** (mengenmässig bedeutenden) **Tourismus, punktuelle Nachfrage aus Industrie und Gewerbe** möglich
- ⇒ **Weitere Verlagerung** der Neubautätigkeit **zu Umbau, Renovation und Sanierung**

Perspektiven:

- ⇒ Rahmenbedingungen (Spardruck der öffentlichen Hand, fehlende Wachstumsimpulse) lassen mittelfristig **keine markante Erholung der Baunachfrage ausserhalb der Zentren** erwarten
- ⇒ Weiterhin **unterschiedliche Entwicklung der regionalen Nachfrage**
- ⇒ **Strukturbereinigung in Graubünden noch nicht vollzogen;** zunehmender Zwang zur Anpassung der Kapazitäten an Marktbedingungen

- ⇒ **Fortlaufender Strukturwandel** in der Schweizer Landwirtschaft infolge des Um- und Abbaus des Agrarschutzes im Rahmen der laufenden Agrarreform („Agrarpolitik 2007“, Aufhebung der Milchkontingentierung):
- **Markante Abnahme der Betriebe** (GR 1991-2000: – 41%), **sinkende Beschäftigung** (GR 1991-2000: – 40%) und Einkommenseinbussen
 - Umstellung vieler Betriebe auf „**Integrierte Produktion (IP)**“ und „**Bio-Produktion**“, Abfederung der Einkommenseinbussen durch **Direktzahlungen**
- ⇒ Nach Abbau der staatlichen Hilfe, **rasche strukturelle Veränderungen** und **vermehrte betriebswirtschaftliche Orientierung** in der Landwirtschaft mit entsprechenden Konsequenzen zu erwarten (z.B. Ratingsysteme der Banken für landwirtschaftliche Betriebe)

Perspektiven:

- ⇒ **Anhaltender Rückgang** von Wertschöpfung, Betriebs- und Beschäftigtenzahl
- ⇒ **Strukturwandel dauert an** und gewinnt tendenziell an Geschwindigkeit
- ⇒ Nach Aufhebung der Milchkontingentierung, **zunehmende Herausforderungen** auch für das **verarbeitende Gewerbe in der Landwirtschaft**

2.4 ZUSAMMENFASSENDER BETRACHTUNG DES STANDORTES GRAUBÜNDEN

Graubünden ist ein Teil der Schweiz, mit allen Konsequenzen!

- ⇒ **Grosse Anteile der Bündner Wirtschaft zählen zu den Branchen**, in welchen die erforderlichen Strukturanpassungen noch nicht abgeschlossen sind
- ⇒ **Wachstum stark abhängig** vom mengenmässig bedeutendem **Tourismus**; Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus durch **Innovation notwendig**
- ⇒ **Aufbau alternativer Wirtschaftsbereiche** (zum Tourismus) **schwierig** zu realisieren; **Standortvoraussetzungen** in Graubünden für weitere potenzielle Wachstumsbranchen (z.B. Finanzwirtschaft) **nur teilweise günstig** (vgl. Arbeitsmarkt, fehlende Zentren)

Perspektiven:

- ⇒ **Aufgrund fehlender Impulse** des mengenmässig bedeutenden Tourismus und Fehlen von alternativen, bedeutenden „Wirtschaftsmotoren“, ist weiterhin mit einer tendenziell **stagnierenden Wirtschaft** zu rechnen
- ⇒ Weiterhin **unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Regionen**
- ⇒ Erwartetes schwaches Wachstum (vgl. CH, EU) führt zu **schwierigen finanzwirtschaftlichen Perspektiven** für die öffentliche Hand

Herausforderungen für Graubünden

3.1 Herausforderungen für die Unternehmen

3.2 Herausforderungen für den Staat

3.1 HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE UNTERNEHMEN

Fit werden!

Fit werden; für erforderliche Innovation und Investitionen durch Sicherstellen der Eigenkapitalbasis und der notwendigen Ertragskraft:

- ⇒ **Ungünstige Marktbedingungen** bei der Unternehmensplanung berücksichtigen; vorausschauende, professionelle Unternehmensplanung
- ⇒ **Anpassung der Produktionskapazitäten** an ungünstige Wirtschaftsentwicklung in verschiedenen Regionen
- ⇒ **Konsequente Ausschöpfung des Optimierungspotentials** (z.B. Konzentration auf Kernfähigkeiten, Erreichen von Grössen- und Breitenvorteilen durch Zusammenschlüsse)
- ⇒ **Ständige Innovation; insbesondere im Tourismus** (Produkte, Verfahren, Produktion usw.) ⇒ Sicherung des Know-hows durch Aus- und Weiterbildung
- ⇒ **Aufspüren und konsequente** (Positionierung) **Besetzung von** erfolgversprechenden **Marktnischen**

Maximieren des volkswirtschaftlichen Gesamtnutzens!

- ⇒ **Strukturanpassungspolitik**; Strukturwandel zulassen und fördern, Folgen bei Härtefällen **durch sozialpolitische Massnahmen abfedern**
- ⇒ **Potenzialorientierte Raumplanung und Wirtschaftspolitik** (im Sinne des Wirtschaftsleitbildes Graubünden); staatliche Ressourcen auf Projekte mit grössten volkswirtschaftlichen Nutzen konzentrieren
- ⇒ ständiges Bemühen um möglichst **günstige Rahmenbedingungen** (Infrastrukturen, Verkehrsanbindung, qualifizierter Arbeitsmarkt ⇒ Stärkung des Bildungsplatzes Graubünden)
- ⇒ Entwickeln einer **mehrheitsfähigen Politik für Grossanlässe**
- ⇒ **schwierige** finanzwirtschaftliche **Perspektiven nicht mit Steuererhöhungen begegnen**

ÜBERLEGUNGEN ZUR ZUKÜNFTIGEN WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG IN GRAUBÜNDEN?

Droht auch in Graubünden ein Grounding?

Nein, aber ...

- **ökonomischen Realitäten** ist **Rechnung zu tragen**
- **Handlungsbedarf** auf allen staatlichen Ebenen und bei vielen Unternehmen **gegeben**
- **Starke unternehmerische Leistungen** sind **gefragt**